

DAR-

IO TILLET WRIGHT

LING

MEIN LEBEN

ZWISCHEN DEN GESCHLECHTERN

DAYS

SUHRKAMP NOVA

suhrkamp nova



iO Tillet Wright

DARLING DAYS

*Mein Leben zwischen
den Geschlechtern*

Aus dem Englischen von
Clara Drechsler und Harald Hellmann

Suhrkamp

Die Originalausgabe erschien 2016 unter dem Titel
Darling Days
bei Ecco, HarperCollins in New York.

Erste Auflage 2017
suhrkamp taschenbuch 4803
Deutsche Erstausgabe
© Suhrkamp Verlag Berlin 2017
Copyright © 2016 by iO Tillet Wright
Alle Rechte vorbehalten, insbesondere das
des öffentlichen Vortrags sowie der Übertragung
durch Rundfunk und Fernsehen, auch einzelner Teile.
Kein Teil des Werkes darf in irgendeiner Form
(durch Fotografie, Mikrofilm oder andere Verfahren)
ohne schriftliche Genehmigung des Verlages reproduziert
oder unter Verwendung elektronischer Systeme
verarbeitet, vervielfältigt oder verbreitet werden.
Umschlaggestaltung: Nurten Zeren, Berlin
Druck und Bindung: CPI – Ebner & Spiegel, Ulm
Printed in Germany
ISBN 978-3-518-46803-6

*Wenn es nicht höllisch weh tut,
ist es einen Scheiß wert.*

– Meine Ma



8. Januar 2016

Liebe Ma,

seit ich denken kann, warst du eine Gladiatorin für mich – ein leuchtendes Vorbild an weiblicher Stärke.

Für mich sind wir Zwillinge, die einander in der Dunkelheit sehen, in einer Welt von Schweigen hören, trotz der Traumaschichten, die in unsere gemeinsame Geschichte eingelagert sind. Du bist die Priesterin an der Spitze meines winzigen Ein-Seelen-Stamms.

Seit ich weiß, wie man ein Telefon benutzt, wendet die Familie sich an mich, wenn sie dich erreichen will. Ich bin die Stimme an deinem Ohr, die einzige, die dich im Dschungel von New York aufspüren kann, denn mich rufst du immer zurück.

Als niemand sonst dich erreichen konnte, musste ich dir die Nachricht vom Tod deiner Mutter beibringen. Du schriest auf wie ein waidwundes Tier. Die Erkenntnis, dass dein Verlust mich irgendwann ebenso treffen würde, war so unerträglich, dass ich auflegen musste.

Wir waren für Jahre unzertrennliche Freundinnen. Lange bevor wir uns zankten und anschrien und schließlich vor Gericht landeten.

Darum ist es mir wichtig, ein paar Dinge vorwegzuschicken, ehe du diese Geschichten und Episoden liest, in denen ich versuche, mein Leben nachzuzeichnen.

Viele wundern sich, dass ich »trotzdem so normal geraten bin«. Sie fragen, wie es kommt, dass ich nicht wütend bin, keine kaputte Existenz, dass ich nicht umgekehrt andere misshandle und verletze.

Sie finden es merkwürdig, dass ich mich mit dir ausgesöhnt habe.

Natürlich hat es Spuren hinterlassen. Meine zahllosen Narben zeugen davon. Und in den gerade mal dreißig Jahren meines Lebens habe ich genug Menschen verletzt, Vertrauen missbraucht, Verwirrung und Enttäuschung verursacht. Ich habe mich lange am Rande eines Ozeans von Wut bewegt, immer knapp vorbei an den lähmenden Angstzuständen, die mich zuletzt einholen würden. Ich habe dreißig Jahre gebraucht, um aus dem Sandsturm von Gefühlen in mir Glas zu gewinnen, aber jetzt, da ich mich akzeptiert fühle, da ich gelernt habe, was Glücklichkeit ist, und mir meine eigene Welt aufgebaut habe, erkenne ich dieses Glas als das, was es ist: ein wunderbares Geschenk, die Linse, die mich sehen lässt, dass ich statt einer »Mom« einen moralischen Kompass mitbekommen habe.

Deine Einsamkeit, deine rigide körperliche Disziplin, die funkelnde Originalität in deinem Blick, all diese Dinge sind deine Geschenke an mich.

Deinen Dämon – den dunklen Fremden, der in so vielen Nächten Macht über dich gewann, deine Güte auslöschte und deinen Speichel zu Gift werden ließ – ich kann ihn dir nicht verdenken.

Ich neige meinen Kopf in demütigem Respekt vor deinem Verlust, Ma.

Du hast mir von klein auf die Geschichte von Billy, eurer unbändigen Liebe und seiner Ermordung erzählt. Nichts anderes hat mich je so im Herzen berührt oder ein so tiefes Mitgefühl in mir geweckt wie die Grausamkeit deines Verlusts so kurz bevor ich in diese Welt kam. Wie hätte ich dich hassen können?

Ich glaube, ich begriff es schon als ganz kleines Kind; Billy ist dir entrissen worden, eine Tragödie, ohne die es mich nie

gegeben hätte, daher warst du meinem Schutz befohlen. Viele finden es mutig von mir, dass ich auf die Bühne gehe und offen dazu stehe, wer und was ich bin, aber mich zu verstecken ist mir fremd, das habe ich von dir.

Ihr habt mir das Wichtigste geschenkt, das zwei Eltern ihrem Kind mitgeben können: euren Respekt. Meine Achtung vor mir selbst.

Ganz egal, ob du Verständnis für mein Bedürfnis nach einem sauberen Zuhause mit regelmäßigen Mahlzeiten hattest oder dafür, dass ich wissen wollte, welche Version von dir abends zu mir nach Hause kam; ob du begreifst, wie überzogen die professionellen Ansprüche waren, die du an mich gestellt hast, ein Kind, das einfach spielen wollte; obwohl deine Abhängigkeiten über so viele Jahre verheerend für unsere Beziehung waren – ich verstehe es. Ich hoffe, dass wir, nachdem wir nun endlich wissen, wo Billy seine letzte Ruhe gefunden hat, einen Weg finden, seine sterblichen Überreste zu bergen und die offene Wunde zu schließen, die dich drei Jahrzehnte lang definiert hat.

Ich will tun, was in meiner Macht steht, damit du auch ohne die Medikation mit chemischen Keulen und ungenießbarem Fusel Frieden findest, nicht länger die einsamste Wölfin bist.

Durch dich weiß ich, was Vergebung ist.

Durch dich weiß ich, was Liebe ist.

Für immer,

Dein Bud

1

ERBGANG

Sie

BABYGIRLS KNARRE

13 Third Avenue, New York City, 1982

Sie sagte, er habe ihr die kleine Pistole gegeben, weil sie schick und elegant sei, so wie sie. Ein femininer Touch von Metall und Perlmutter. Tödlich, so wie sie. Sie verwahrte sie unter ihrem Kopfkissen, »nur für den Fall«.

Ihr Bett stand da, wo es immer stehen wird, unter einem offenen Fenster, dieses blickte auf die Third Avenue. 1981 war ihr Kopfkissen die Füllung eines Kopf-Pistole-Sandwichs, heute benutzt sie kein Kopfkissen mehr.

Damals band sie ihre blondgefärbten Sexbombenlocken zu einem Pferdeschwanz zusammen, wenn sie schlief, immer mit ihrem Mann, Billy. Unter einem Berg von Decken im Winter oder schwitzend nackt im Sommer, aber immer mit ihrem Mann.

Das Fenster glotzte mit aufgerissenem Mund wie ein loyaler Trottel, ob von der Sonne geknuppelt oder Regentropfen sabbernd, der Unterkiefer hing, wo er war. Das Fenster blieb offen.

Die Welt meiner Mutter war ein Tohuwabohu der Improvisation, alles war im Fluss und nichts vorhersehbar, bis auf das offene Fenster und das laufende Radio. Rhythmus in der Luft. »Leben! Im Äther«, sagte sie immer. Es blieb an. Sie fixierte den An-Schalter mit Klebeband. Von Babygirls Radio hatte man die Finger zu lassen.

Später würde sie behaupten, niemals eine Waffe in der Wohnung gehabt zu haben. Sie schwor darauf wie eine Mafiabraut, blind vor Leidenschaft oder Loyalität. So oder so nicht die ganze Wahrheit. Es gab die Waffe unter ihrem Kopfkissen. Ob er sie zog oder nicht, bevor sie ihn erschossen, weiß niemand.

Die beiden



